



Organ für die gewerblichen Interessen der Schuhmacher

und des

Unterstützungs-Vereins deutscher Schuhmacher und der deutschen Schuhmacher-Fachvereine
sowie der

Central-kranken- und Sterbelasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands (E. h.)

„Der Schuhmacher“ ist im Postzeitungskatalog unter Nr. 4677 eingetragen.

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. — Abonnementspreis: bei der Post 80 Pf. pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1,05 M. — Inserate werden mit 20 Pf. die dreigehaltene Zeitzeile oder deren Raum berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. Auch zu bezahlen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandsendungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Ez. à 1 M. 5 Pf. pr. Quartal, 5 u. mehr Ez. à 20 Pf. pr. Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Ez. à 1 M. 25 Pf. pr. Quartal. Im Buchhandel 1 M. Kleinedit für den Buchhandel Carl Gläser, Buchhandlung in Gotha (Inh. H. Rang).

Nr. 5.

Gotha, 10. Februar 1885.

8. Jahrgang.

Zur Beilage.

Wir hatten die Absicht, in dieser Nummer eine Brachialbeilage zu bringen, doch ging uns in letzter Stunde von unserm Lithographen die Nachricht zu, daß es ihm nicht möglich sei, dieselbe für Nr. 5 fertig zu stellen. Wie waren infolgedessen genötigt, nochmals eine Musterbeilage zu bringen.

Leiderzogt, daß auch damit monchem Kollegen gedient sein dürfte, bringen wir heute ein Knabenstulpenstiefelmuster. Dasselbe stellt gleichzeitig 2 Muster vor, wovon das eine ohne, das andere mit Faltenbildung berechnet, womit ein doppelter Zweck erfüllt und, wie wir glauben, der Wert unserer Beilage erhöht wird. Der Entwurf stammt vom Kollegen Wbra., welcher den Lesern bekannt ist.

Geschäftliche Aufgaben und Antworten.

Als langjähriger Abonnent des „Schuhmachers“ erlaube ich mir höflichst anzufragen, woher man Eissporen bezieht, bei denen der Verschluß durch einen in den Absatz greifende Feder hergestellt wird, weil Eissporen mit Schraube etwas beschädigen anzuordnen sind und auch den Absatz zu sehr beschädigen. Im voraus bestens dankend, grüßt C. Sch. in R.

Bezugnehmend auf die in Nr. 3 des „Schuhmachers“ enthaltene Anfrage nach Bezugssquellen von Schuhverschlüssen erlaube ich mir, die Firma G. Bloß in Dresden, Materialstraße Nr. 2, mitzuteilen. Da die dieselben praktisch erprobt, so kann ich jedem Kollegen deren Anwendung auf angelegentliche empfehlen. Desgleichen können von obiger Firma auch die neu erfundenen Patentknöpfe bezogen werden, deren Vorgang den andern Knöpfen gegenüber darin besteht, daß sie vermittelst einer dazu geeigneten Bange leicht zu befestigen sind. Ebenfalls sind dieselben beim notwendigen Verlegen der Knöpfe sehr praktisch, indem die Befestigung derselben in einem schwachen Stift besteht, welcher ein kaum bemerkbares Loch hinterläßt. Beim ersten will ich noch, daß diese Patentknöpfe in der Haushaltung zu Dresden ausgestellt waren und denselben allgemeinen Beifall zuteil wurde.

Mit Gruß! Jul. Gottmann.

Fachgewerbliches.

Die Künstler, das läßt sich nicht bestreiten, befinden in dem geheimen Hofrat Adermann einen ehrigen Förderer ihrer Wünsche. So hat neuerdings derselbe, unterstützt von den Reaktionären des Reichstags, den Antrag auf Einführung des Befähigungsabschneides für Handwerker im Reichstage eingebracht. Die Künstler schwimmen darin sicher in einem Meer von Freude.

Wohl ihnen, daß sie wenigstens eine Freude haben, denn die andere, wegen der darauf folgenden Befreiung des Lade des Handwerks, werden sie ja doch nicht erleben, sinnieren durch den Antrag des Herrn Adermann nicht jeder Künstler auch in den Besitz der nötigen Mittel gelangt, um konkurrenzfähig zu bleiben.

Apropos! Wie wäre's, wenn die Künstler, die ja sonst nicht gerade an allzu großer Bescheidenheit leiden,

die Handwerkerfreundlichkeit des Herrn Adermann auch einmal in dieser Richtung auf die Probe stellen, denn für die bloße Einbringung von Anträgen im Reichstage ist die nicht hoch genug zu schätzende Sympathie der Herren Künstler eigentlich doch zu billig verlaufen. — Daß die Schuhmacher, welche in allen Industriezweigen die längste Arbeitszeit und infolge dessen die niedrigsten Löhne haben, in immer größerem Maße geraten, diese Überzeugung haben unsre Lefer gewiß schon durch die ausländischen Berichte in unserem Fachorgan gewonnen. Wir sind heute in der traurigen Lage, diesen Berichten einen die Not der englischen Kollegen konstatierenden Bericht hinzuzufügen. Aus London geht durch die Tageszeitungen die Mitteilung, laut welcher 20–25.000 brodlose Arbeiter, umfangst vor der Londoner Börse aufmarschierten, um hier den Kapitalisten ihre Not ad oculos zu demonstrieren. Der Sprecher dieses Arbeiter-Meetings, der in berechteten Worten die Wünsche und Beschwerden der Arbeiter vorzubringen wußte, war ein Schuhmacher, namens Pfe. Besonders düster schiberte er die Lage der englischen Schuhindustrie; 25 Proz. der Arbeiter in dieser Branche seien ganz ohne Beschäftigung und weitere 50 Proz. seien nur teilweise, aber lange nicht mit voller Arbeitszeit, beschäftigt.

Überall daselbe Bild, die Schuhmacher sind die schlechtest gestellten Arbeiter, leben überall mehr Entbehrungen als die Arbeiter anderer Arbeitsbranchen und finden doch nicht die Kraft und den Mut, dies elende Los zu bessern, soweit dies möglich. Man fragt sich unwillkürlich, wie soll und wird dies Elend sein Ende erreichen, wenn nicht die Arbeiter sich zusammenfassen und vereint gegen die Auswüchse der kapitalistischen Produktion antreten und gemeinsam ihre Interessen wahren? Statt dessen treibt der in Arbeit stehende Teil, soweit die knappen Mittel dies erlauben, oder soweit es möglich ist, den siechen Körper noch etwas abzutragen, kindliche Allotria, um in kurzem Freudentaumel sich über den gähnenden Abgrund des Elends hinwegzutäuschen, oder treiben statt dessen Vereinspielerlei und erschweren oder verhindern den klarendenden und vorwärts strebenden Genossen die Arbeit, die gefamte Kollegenschaft in eine gewerbliche Organisation zu bringen, und durch vereinte Kraft eine Besserung dieser traurigen Verhältnisse zu erzielen.

Diese Waffenauftumierung der Londoner Kollegen, die der augenblicklich vermeintlichen Lage ihre Entschiedenheit verbankt, hat unseres Erachtens aber keinen nachhaltigen Wert. Bedeutung hat einzlig und allein die dauernde geschlossene Vereinigung. Mögen unsre deutschen Kollegen sich dies als Mahnung dienen lassen.

Unsre freundlichen Leser machen wir auf das im Inneren Teil befindliche Auskunftsbüreau für Arbeitangelegenheiten von Herrn Franz Rohleder in München, Neuhaus, aufmerksam und empfehlen dasselbe hiermit bestens.

Das Arbeiterschutzgesetz.

Der Entwurf eines Arbeiterschutzgesetzes, den die Abgeordneten der Arbeiterpartei im Reichstage eingebracht haben, liegt nunmehr im Vorlaufe vor und zwar in Gestalt eines Antrags betr. die Abänderung der

Gewerbeordnung. Der Entwurf lehnt sich vielfach an den Antrag von 1877 und lautet wörtlich:

Artikel I.

Dem Titel I. der Gewerbeordnung wird folgendes hinzugefügt:

§ 18a. In Straß-, Versorgungs- und Beschäftigungsanstalten, welche aus öffentlichen Mitteln unterhalten oder unterstützt werden, ist gewerbliche Arbeit nur für den eigenen Bedarf, den Bedarf des Reichs, eines Staats oder der Gemeinden gestattet. Die Arbeit für Privatunternehmer oder die Herstellung gewerblicher Erzeugnisse zum Verlauf für eigene Rechnung, für Rechnung des Reichs, eines Staats oder der Gemeinden ist untersagt.

Artikel II.

Der § 14 der Gewerbeordnung wird aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

§ 14. Wer den selbständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes anfängt, muß der für den Ort, wo solches gleichzeitig nach den Bundesgesetzen zuständigen Behörde Anzeige davon machen. Diese Anzeige liegt auch demjenigen ob, welcher zum Betriebe eines Gewerbes im Unterzuge (Titel III) befugt ist.

Wer für eigene Rechnung oder für Rechnung Anderer oder im Auftrage Anderer ein Gewerbe betreiben will, hat bei Eröffnung des Gewerbebetriebs die Betriebsstätte desselben, sowie jeden späteren Wechsel der Betriebsstätte spätestens am Tage seines Eintritts der zuständigen Behörde seines Wohnorts und dem Arbeitsamt seines Bezirks (§ 183) anzugeben.

Außerdem hat, wer Versicherungen für eine Mobilien- oder Immobilien-Feuerversicherungsanstalt als Agent oder Unteragent vermittelten will, bei Übernahme der Agentur, und Derjenige, welcher dieses Geschäft wieder aufgibt, oder welchem die Versicherungsanstalt den Auftrag wieder entzieht, innerhalb der nächsten acht Tage der zuständigen Behörde seines Wohnorts davon Anzeige zu machen.

Artikel III.

Der Titel VII der Gewerbeordnung wird aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

Titel VII.

Verhältnisse des Hilfspersonals, einschließlich der Lehrlinge. Dauer und Regelung ihrer Beschäftigung.

§ 105. Die Festsetzung der Verhältnisse zwischen dem Unternehmer oder ihren Bevollmächtigten einerseits und ihrem gewerblichen Hilfspersonale andererseits ist, vorbehaltlich der durch Reichsgesetz begründeten Beschränkungen, Gegenstand freier Vereinbarung.

Das Hilfspersonal ist in der Wahl der Unternehmer unbeschränkt.

§ 106. Die Arbeitszeit für alle in gewerblichen Unternehmungen beschäftigten, über 16 Jahre alten Hilfspersonen darf täglich höchstens zehn Stunden, am Sonnabend höchstens acht Stunden, ausgeschließlich der Pausen währen.

Bei Arbeiten unter Tag (in Bergwerken, Salinen x.) oder in Betrieben, in denen ununterbrochen Tag- und Nachtarbeit stattfindet, darf die tägliche Arbeitszeit acht Stunden nicht überschreiten.

Jugendliche Hilfspersonen im Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren dürfen täglich nicht über acht Stunden beschäftigt werden.

Kürzere Arbeitszeiten sind der freien Verabredung beider vertragsschließenden Teile überlassen.

S. 106a. In der Zeit vom 1. April bis 30. September darf die Arbeitszeit für Betriebe nach S. 106 Absatz 1 nicht vor Morgens 6 Uhr, vom 1. Oktober bis 31. März nicht vor Morgens 7 Uhr beginnen und muss spätestens Abends 7 Uhr beendet sein.

Bei der Arbeitszeit sind nach zwei Stunden eingetretene Pausen von mindestens einer Stunde einzupflegen. Die Arbeitsstunden sind nach der öffentlichen Uhr zu richten und sind dem Arbeitsamt bei den Belegschaften anzugeben.

Das Arbeitsamt ist befugt, unter Zustimmung der Arbeitskammer (S. 134), für Betriebe, wo dies im Interesse einer Betriebszeit liegt, den Beginn der Arbeitszeit während Sommerzeit eine Stunde früher zu gestalten, in welcher Sache die Arbeitszeit eine Stunde früher zu endigen hat. Ferner kann das Arbeitsamt unter Zustimmung der Arbeitskammer die Verkürzung der Pausen bis auf eine Stunde gewähren, um einen entsprechend früheren Schluss der Arbeitszeit herbeizuführen.

Das Arbeitsamt ist ferner befugt, eine Verlängerung der gesetzlichen Arbeitszeit um höchstens zwei Stunden täglich und auf höchstens drei Wochen ausnahmsweise zu gestalten, wenn Naturereignisse oder Unglücksfälle den regelmäßigen Betrieb unterbrochen haben.

Für Hilfspersonen, die während der Mittagspause ihre Wohnung nicht erreichen können und das Mittagsessen in ihrer Betriebsstätte eingenommen gezwungen sind, ist der Unternehmer verpflichtet, außerhalb der Arbeitsräume und in der letzten Ruhezeit geheizte Räumlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

S. 107. An Sonn- und Feiertagen ist gewerbliche Arbeit verboten. Ausgenommen hiervon ist die Beschäftigung bei Verkehrs- und Transportanstalten, so weit sie den notwendigen Betrieb derselben betrifft, bei Gastwirtschaften aller Art, öffentlichen Erholungs- oder Vergnügungsanstalten, sowie bei denjenigen Gewerben, die ihren Natur nach einem ununterbrochenen Betrieb erfordern.

Betriebsstellen aller Art dürfen an Sonn- und Feiertagen höchstens fünf Stunden geöffnet und müssen spätestens Nachmittags sechs Uhr geschlossen sein. Die nähere Zeitbestimmung steht der höheren Verwaltungsbehörde zu.

Welche Tage als Feiertage gelten, bestimmen die Landesregierungen.

Das Arbeitsamt ist befugt, die Arbeit an Sonn- und Feiertagen zeitweilig und ausnahmsweise zu gestalten, wenn Unglücksfälle oder Naturereignisse den regelmäßigen Betrieb unterbrochen haben oder der Betrieb sich zur Verhütung von Unglücksfällen als unumgänglich notwendig erweist.

Die Arbeit in den für Werktag vorgeschriebenen Schranken ist ferner gestattet, wo Märkte oder Messen in Sonn- oder Feiertage fallen. Das Röhre bestimmt die höhere Verwaltungsbehörde.

Hilfspersonen, die bei regelmäßiger Sonn- und Feiertagsarbeit beschäftigt sind, ist in der Woche ein Ruhtag zu gewähren.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

Berlin. Eine öffentliche allgemeine Schuhmacher-Versammlung, welche von der Lohnkommission einberufen worden und von ca. 450 bis 500 Lehnsmännern besucht war, tagte am 26. d. W. in Keller's Städtissement, Andreasstraße 21, unter dem Vorsteher des Herrn Blader. Diese beschäftigte sich mit einer Diskussion über die Hebung der bekannten Lohnstände und geforderten Lohnverhältnisse des Schuhmachergewerbes. Referent Herr R. Vogt empfahl hauptsächlich den allgemeinen Anschlag auf eine streng auf dem Boden des Vereinigtes für bevölkernde Organisation und die Erreichung des gesetzlichen Maximalarbeitsstages. An der

lebhaftesten Diskussion beteiligten sich besonders die Herren Koerdel, Conrad, Blader, Baedeck, Paape u. a. — Einer der hier nicht genannten Redner drang hauptsächlich auf Herbeführung eines hohen Schuhzolls gegen den jungen Moskauimport von billiger, aber wertloser Schuhware aus Russland, während alle übrigen Redner im Sinne des Referenten sprachen. Herr Baedeck betonte dabei natürlich, daß er eine Hauptaufgabe der Gewerkschaftsorganisation sein müsse, die Gewerkschaftsbehörde zu einer scharfen Kontrolle über die schadhaften Arbeitsräume in den Schuhmacherbetrieben und bei der Haushaltungsindustrie zu veranlassen. Das Arbeitsamt in solchen gesundheitsgefährlichen und den Gesetzbestimmungen nicht im Einvernehmen entsprechenden Lokalitäten dürfe nicht gehoben werden. Dann werde bald die Zahl der gänzlich ungeeigneten Arbeitsstellen des Kleinbetriebs, die sich der Kontrolle über die Einhaltung der Arbeitszeit fast völlig entziehen, sich verringern und die der großen Werftstätten zunehmen. Die kleineren Meister, welche mit dem großindustriell produzierenden Großkapital unmittelbar konkurrieren können, sollen sich ausspielen und große Werftstätten eröffnen, welche als unumgängliche Verbindung einer wirklichen Hebung der vorherroten Schuhmachergewerbeverhältnisse zu betrachten seien. Auf die Aufrufserklärung des Herrn Vorsteher zum Antritt an den Central-Unterstützungsverein der deutschen Schuhmacher, der jetzt auch in Berlin durch eine bereits ziemlich zahlreiche Mitgliedschaft vertreten ist, trat wieder über 30 neue Mitglieder diesem Verein bei.

Berlin. Wenn wir unser Organ auch einmal Anspruch nehmen wollen, so gleichzeitig es, um die Lebenszettel von uns zu geben, damit unsere Kollegen nicht denken, wir wären ganz eingeschlafen. Ist es auch nur ein kleiner Häuflein, was hier am Platze ist, so haben wir doch keinen Zweck und keine Mühe gebracht, um noch einige Mitglieder zu gewinnen, bevor das neue Krantenfest in Kraft tritt. Wir haben es auch bis jetzt auf 46 Mitglieder gebracht, was natürlich für Bremen nicht viel ist. Aber die Schuld liegt nicht an uns, daß es nicht mehr ist, sondern an unseren gedanklosen Kollegen, welche uns noch fern stehen und nicht zu der Einsicht gelangen können, daß die Gewerkschaft besser ist, als die örtlich beschränkten Kästen. Beide müssen wir bedauern, daß sich dieselben immer noch so viel vorreden lassen. Unsere Kasse ist den Herren vom Zoll besonders ein Dorn im Auge. Auch unser Herr Oberbürgermeister ist ein großer Feind derselben und konnte es nicht über sein Herz bringen, in einer im November von der Innung einberufenen Versammlung mit der Tagesordnung: "Befreiung des neuen Innungs-Krantenfestes" durch den Herrn Oberbürgermeister Hollmann seiner Meinung Ausdruck zu geben. Bevor derselbe zur Befreiung ging, erwähnte er, daß es auch freie Hilfsstellen gäbe, aber dabei wären doch bloß Sozialdemokraten, welche nur Agitationtrieben. Wir wären sehr neugierig, zu erfahren, ob der Herr Bürgermeister auch den Beweis für seine Ausschüpfungen erbringen kann, da unseres Wissens derartige Kassen von den gesetzlichen Organen jedenfalls längst aufgehoben sein würden. Denn so viel uns bekannt wird gerade in den Zentralstädten streng darauf geachtet, daß alles vermieden wird, was nicht im Interesse der Kasse liegt. Deshalb werden auch in den Versammlungen nur Kassangelegenheiten verhandelt und uns ist nicht bekannt, daß irgendwo oder wann von jemandem der Beruf gemacht worden wäre, freude, nicht in ihrem Wirkungskreis gebrachte Fragen hinzuziehen und hier widerrichtig zur Sprache zu bringen. (D. R.) Weiter sorgte er, es würden Verhandlungen einberufen, aber dann würden ganz andere Sachen besprochen z. B. Berichten will ich noch, daß wir im Dezember auch eine öffentliche Versammlung einberufen, mit der Tagesordnung: "Das neue Krantenfest-Gesetz und die eingeführten Hilfsstellen".

Als Referent war unser Kollege Gustav Baedek aus Dortmund erschienen, welcher der Augen unserer Kasse in ganz anschaulicher Weise klar legte, wozu wir ihm unsern besten Dank sagen. Nach der Versammlung ließen sich 23 Mitglieder aufnehmen. Mit kollegialischem Gruss
G. Barthelmes, Bevollmächtigter.

Lunzenau, 1. Jan. In den letzten Wochen vor Inkrafttreten des Reichs-Zentralstädtegesetzes entfalteten die Hirten-Dunkelstufen in unserer Gegend eine ungewöhnliche Thätigkeit, um für ihre Kassen Propaganda zu machen resp. Betriebsstellen zu gründen. So hatten sie auch am 22. Novbr. hier eine Versammlung veranstaltet. Von diesem Vorhaben wurde von hiesigen Arbeitern nach Chemnitz berichtet und im Interesse der Zentralstädte der Buchbinderei Dempwolf von dort geschickt. Auch von Bingen und Wechselburg hatten sich Anhänger der Zentralstädte eingefunden. Als die Hirten sahen, daß es nicht im Trieben zu fügen gab, schrumpfte die geplante Versammlung zu einer vertraulichen Besprechung in

einem verschloßenen Hinterhöfchen zusammen. Anwesenden wurde von hiesigen Arbeitern aus Sonntag den 30. Novbr. eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher die Herren Dempwolf aus Chemnitz und Göttsche und Weißig referierten. Von erststem wurde namensweise der Vorsteher der Gewerkschaftsbürokratoren und die Verhandlungen der sozialen Kasse traktiert und die Wiederholung der Kasse forderte, öffentlich ihre Sache zu vertragen, was der Reiter ihrer im Süden hier gegründeten Kasse in den Dorn waren und die Mitgliedschaft fiel. Der Schreier erklärte, dass die Verhandlung zentralisierten Vertrages und sozialer Anschluss an dieselben auf. Ein anderer habe teiligt die Fabrikarbeiter und meinte, dasselbe seien im Betrieb weiter, obgleich diese weniger wären. Der Rot schenkt nicht als die anderen beiden Kästen besser. Seine Ausführungen wurden sehr in brasilianischer Weise widerlegt und so hatte der Vorsitzende nichts dagegen. Die Versammlung beschloß einen kleinen Antritt an die zentralisierte Freie Hilfsstätte und entschloß sich einzutreten und sind es bis jetzt 19 Mitglieder. Steuer bezahlt haben. Die Beteiligung war sehr gut, es war kein Städtevertreter, allein unser Bürgermeister machte eine kleine Kasse und Opposition, indem er in die freie Hilfsstätte einzutreten, das alle, welche in die freie Hilfsstätte einzutreten auch zur Ortssteuer gezwungen würden. Solche der gleiche Kreis schreibt die Rechte ab bei der Untersuchung, indem es daselbe begehrte. Doch wir haben nun einen kleinen Boden und andere auf demselben fort. Erst später.

Borna. Am Sonntag, den 25. Januar, tratte der hiesige Fachverein der Schuhmacher im Hotel zum Goldenen Balkon sein erstes Stiftungsfest, welches zahlreich besucht war und für unsere Sache einen guten Erfolg hatte. Unser Wohlgelehrter hat sich trotz der vielen Abgabekassen auf verschiedene erhalten, wie bei der Gründung. Zur Verabschiedung des Festes hatten die Mitglieder alle Kraft ausgeliefert. Folgender Prolog des Herrn R. Wittich wurde beständig angenommen.

Ein Jahr ist's her, seitdem wir uns gefunden,

Die wir mit unserem Fach so gut gemeint,

Das Handwerk sollte wiederum gefunden,

Das war der Wunsch, der damals und vereint,

Uns Schuh und Schirm zu leih'n in schweren Stunden,

Um zu vertreten gegen Freund und Feind;

Das war der Zweck, der uns das Banner schenkte.

Was noch Gemeinsam sich im Busen wahrt,

Zum wilden Sturmstoß an unsrer Tage

Erbauend wir uns einen stolzen Platz,

Doch Eigennutz uns nicht zu Paaren joge,

Erschärfen wir den sturmgeschärften Druck,

Und es gelang die Lösung dieser Frage,

Und um'z Hoffnung. Welche hielten und Wollt,

Denn wir erkannen klar, daß, was wir wollten,

Dasselbe war, soas billig wir auch sollten.

Was weise Dichter uns in ihrem Liede

Von Menschenwürde, Freiheit uns gelehrt,

Dah in die Herzen wahrer innerer Friede,

Doch wenn man selbst sich achtet, wiederlebt,

Und dah auch auf jeglichem Gebiete,

Selbstsucht und Selbststerben nicht,

Doch hat bei uns kein Wagnis angeschlagen,

Trotz wort's in unsigen Herzen tragen.

Zu heissen Wissen stellt uns zu belehren,

hogen der Talente Sammeln,

Und mit dem Wissen, Künsten auch zu meistern,

Wetteifer sei dazu der starke Sporn,

Dah wir zu diesem Glauben und bekehren,

Ist mir in eines Reichsstaats Aus' ein Dorf,

Auf Freunde, schüren wir die hellen Flamme,

Scharf, Jagdgenossen alle Fack zu zusammen,

So ist uns denn in thronreicher Stille

Schnell wie ein Traum ein Jahr dahin gehoben,

Und wir erkennen, daß ein rechter Wille

Den rechten Zweck erhob auf seinen Thron,

Und mancher stolzer Ernt'e reicht Fülle,

Wird uns zu teil als wohlerbörner Wohl,

Wie wissen nun, wie sind auf rechten Wegen,

Und schau'n der Zukunft hoffnungsvoll entgegen.

Was mir ver'sch'n, wie werden's besser machen;

Was uns noch dunkel bleibt zu dieser Frücht:

Es wird gelernt! Was ist das Spötters Lachen,

Des Heil's Geiser nicht schmähtig ist,

Der Wogen schwäl, wenn wohlgemüth der Nüchtern,

Des Fachvertrags! Der Gelade arge Biss.

Wir Nachgeschriebenen Lorenz Stoyd, Siegfried Stoyd, Peter Stoyd, Gebrüder, Peter Tyle, Matthias Smidt und Valentin Smidt, ihnen und allen und jenen Studenten der Universität Leipzig, welches sie jenseits sie seien, es seien Doctoren, Baccalaurei, Magister oder Baccalaurei, sie seien geistlich oder weltlich jung oder alt, klein oder groß, — daß wir Eure Freunde werden und Freunde sein mögen, um bestolzen und feindselig einer, genannt der lange Probst, in Unserer lieben Frauen Collegio mögeln, und Klein-Nicolaus, in Unserer Smidberg-Kirche, und Baccalaurei Smidt und genannt Grossel, wider Gott, Ehre und Wohl im Freylande der Stadt Leipzig aus eigener Gewalt frevel übel behandel und darüber gekümmt haben, und sie wollen uns darum nicht Wandel thun (es kann Genugthung geben). Welchen Wandel aber wollen wir oben Gemeldeten und darüber denen, die die Studenten sind, jung oder alt, erbauen und wollen sie diesen wegen an Euch in allen Ehren vernehmen haben. Sie geben unter diesem Siegel, das nicht vermauln geschiehen, im 71sten Jahre.

Darnach kam es bald zu Thäftsleitungen und Verhönen, welche Studenten fasslich ergangen, welche sie aufgepasst, sie arreisten, geworfen, wundet oder sonst übel mit behandelt. Sie haben sich auch auf beiden Seiten unter sich und lodernd vertragen, und sozialer Gewalt und sozialer Gewalt gegen jene Schuhmachers, welche sozialistische Bekämpfung und den sozialen Frieden gebrochen hatten, ein sozialer Friede folgt daran, eine Rodung der Freiheit durch den Krieg von Wiesenburg, um

Der Gehdebrief der Leipziger Schuhmachers an die Studenten vom Jahre 1471.

Bon M. Wittich.

Wiewohl Handwerksgelehrte und Studenten, namentlich auf der Wanderschaft, aber auch im festländischen Leben in der Stadt, oft gar gut freund gewesen sind, haben sich doch auch selten arge Feindseligkeiten herausgestellt. Geputzte streiten starten Streit, ist ein altes Rahnwort. Bündnisse stellen zwischen den sozialen und Studierenden und Studenten sind gefunden, daß beide noch nicht selbstständig, noch nicht Meister sind. Ferner darin, daß sie ihre befreiteten Gesellschaften und Korporationen bilbten. Auch ihre herkömmlichen Sitten und Gebräuche haben eine Menge Verhürtungspunkte. Zur studentischen Leben haben wir nur noch den sogenannten Bierlomment, der ungemein viele Blüte mit dem Handwerksbrauche oder Ceremonias, wie man's auch nennet, verschiedener Gelehrte gemeinhast hat, so daß man annehmen möchte, er sei jenen Buntfestegegen und Ceremonien der Handwerksgelehrten nachgebildet. Auch bei den „jüngsten“ Gelehrten haben sich gewisse Namen und Regeln ausgebildet, eine eigne Form der Flage mit folgenden Begrüßen oder Söhne, bestimmt Grüße beim Kommen und Gehen nach der Gesellschaft, auch eine besondere Eröffnung und vor allen bestimmte Gebräuche in der Befehlung und Losprüfung der Lehrlinge, die bei den Studenten flüchtig herein.

* Well das Handwerk älter ist als die Universitäten; die Wissenschaft ist organisiert, thut es der Handwerker — aus Notwendigkeit.

lebhaftesten Diskussion beteiligten sich besonders die Herren Koerdel, Conrad, Blader, Baedeck, Paape u. a. — Einer der hier nicht genannten Redner drang hauptsächlich auf Herbeführung eines hohen Schuhzolls gegen den jungen Moskauimport von billiger, aber wertloser Schuhware aus Russland, während alle übrigen Redner im Sinne des Referenten sprachen. Herr Baedeck betonte dabei natürlich, daß er eine Hauptaufgabe der Gewerkschaftsorganisation sein müsse, die Gewerkschaftsbehörde zu einer scharfen Kontrolle über die Einhaltung der Arbeitszeit fast völlig ausgestoßen. Die Gewerkschaftsbehörde würde von hiesigen Arbeitern aus Sonntag den 30. Novbr. eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher die Herren Dempwolf aus Chemnitz und Göttsche und Weißig referierten. Von erststem wurde namensweise der Vorsteher der Gewerkschaftsbürokratoren und die Verhandlungen der sozialen Kasse traktiert und die Wiederholung der Kasse forderte, öffentlich ihre Sache zu vertragen, was der Reiter ihrer im Süden hier gegründeten Kasse in den Dorn waren und die Mitgliedschaft fiel. Der Schreier erklärte, dass die Verhandlung zentralisierten Vertrages und sozialer Anschluss an dieselben aufgenommen sei. Ein anderer habe teiligt die Fabrikarbeiter und meinte, dasselbe seien im Betrieb weiter, obgleich diese weniger wären. Der Rot schenkt nicht als die anderen beiden Kästen besser. Seine Ausführungen wurden sehr in brasilianischer Weise widerlegt und so hatte der Vorsitzende nichts dagegen. Die Versammlung beschloß einen kleinen Antritt an die zentralisierte Freie Hilfsstätte und entschloß sich einzutreten und sind es bis jetzt 19 Mitglieder. Steuer bezahlt haben. Die Beteiligung war sehr gut, es war kein Städtevertreter, allein unser Bürgermeister machte eine kleine Kasse und Opposition, indem er in die Freie Hilfsstätte einzutreten, das alle, welche in die Freie Hilfsstätte einzutreten auch zur Ortssteuer gezwungen würden. Solche der gleichen Kreise schreibt die Rechte ab bei der Untersuchung, indem es daselbe begehrte. Doch wir haben nun einen kleinen Boden und andere auf demselben fort. Erst später.

Borna. Am Sonntag, den 25. Januar, tratte der hiesige Fachverein der Schuhmacher im Hotel zum Goldenen Balkon sein erstes Stiftungsfest, welches zahlreich besucht war und für unsere Sache einen guten Erfolg hatte. Unser Wohlgelehrter hat sich trotz der vielen Abgabekassen auf die Gründung der Gewerkschaftsbehörde eingestellt und erklärte, dass die Gewerkschaftsbehörde eine zentrale Gewerkschaftsbehörde ist, die alle Gewerke und Berufe umfasst. Das ist der Wunsch, der damals und vereint, uns Schuh und Schirm zu leih'n in schweren Stunden, und um zu vertreten gegen Freund und Feind. Das war der Zweck, der uns das Banner schenkte. Das noch Gemeinsam sich im Busen wahrt, zum wilden Sturmstoß an unsrer Tage erbauend wir uns einen stolzen Platz, doch Eigennutz uns nicht zu Paaren joge, Erschärfen wir den sturmgeschärften Druck, und um'z Hoffnung. Welche hielten und Wollt, denn wir erkennen klar, daß, was wir wollten, Dasselbe war, soas billig wir auch sollten. Was weise Dichter uns in seinem Liede von Menschenwürde, Freiheit uns gelehrt, Dah in die Herzen wahrer innerer Friede, Doch wenn man selbst sich achtet, wiederlebt, Und dah auch auf jeglichem Gebiete, Selbstsucht und Selbststerben nicht, Wobei wir auf teil als wohlerbörner Wohl, Wie wissen nun, wie sind auf rechten Wegen, Und schau'n der Zukunft hoffnungsvoll entgegen. Was mir ver'sch'n, wie werden's besser machen; Was uns noch dunkel bleibt zu dieser Frücht: Es wird gelernt! Was ist das Spötters Lachen, Des Heil's Geiser nicht schmähtig ist, Der Wogen schwäl, wenn wohlgemüth der Nüchtern, Des Fachvertrags! Der Gelade arge Biss.

